Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 26. April 1918 — Nummer 98

Zur Kriegslage.

Unser Geländegewinn.

In den ersten 18 Tagen der großen Schlacht in Flandern verloren die Engländer 3440 Quadratkilometer französischen Bodens. In der zweiten Phase der Kämpfe büßte der Feind an der Lys in 9 Tagen 374 Quadratkilometer belgischen und französischen Bodens ein. Insgesamt überließ also die Entente den Deutschen im ersten Monat der Offensive ein Gebiet von 813 Quadratkilometer. Damit sind weite, blühende französische Landstriche, die bisher vom Kriege verschont waren, den Leiden und Schrecken des Krieges preisgegeben. Die ideellen und materiellen Werte, die Frankreich infolge der englischen Niederlagen verloren gehen, lassen sich nicht annähernd in Zahlen umsetzen.



Allgemeiner Rückzug der Feinde im Westen?

Wie der „Frankf. Ztg." aus Genf berichtet wird, bereitet die französische Presse das Publikum auf neue ernstliche Ueberraschungen vor und deutet an, daß bei den Besprechungen im Hauptquartier, denen Clemenceau am Freitag beigewohnt hat, unter anderem die Zerstörung der Kohlengruben von Bethune und Bruay beschlossen wurde. Man weiß also bereits, daß im Hauptquartier ein allgemeiner Rückzug vorbereitet wird, um dem neuen Generalissimus Foch die Bewegungsfreiheit zu einer Gegenoffensive zu verschaffen.

Vor Ypern.

Wie der „Basler Anzeiger" meldet, stehen die deutschen Truppen augenblicklich bei St. Eloi am nächsten und bedrohlichsten bei Ypern. Vorgeschobene Posten stehen knapp vier Kilometer von der Stadt entfernt.

Die Entscheidungskrise in der Schlacht in Nordflandern.

Nach einer Meldung des „Secolo" aus London ist man in England der Meinung, daß die Schlacht in Nordflandern jetzt in das entscheidende Stadium eingetreten sei. Ueber den Verlauf dieser Entscheidungskrise ist man in London unverhüllt besorgt. Der Ernst der Lage spiegelt sich in der ganzen Presse wieder.

Die Bedrohung von Calais.

In schweizerischen Militärkreisen ist man der Ansicht, daß, was die Bedrohung von Calais anlangt, es sehr wahrscheinlich sei, daß England nach der schweren Bedrohung seiner unter fortgesetzter Artilleriewirkung liegenden Verbindungen seine Transporte nicht mehr über St. Omer nach Dünkirchen und Calais leiten könne, sondern nur noch nach Boulogne.

Beschießung von Belfort und Epinal.

Der „Matin" meldet: Belfort und Epinal wurden von der schweren Artillerie des Feindes beschossen.

Flanderns Küste im Weltkriege.

Von Admiral z. D. Dick.

Schon bei den ersten Waffentaten unserer Armeen in Belgien im August 1914 richteten sich die Blicke der Marine sehnsuchtsvoll auf die flandrische Küste. Man war überzeugt, daß von dort aus unter Ausnutzung der maritimen Einrichtungen von Brügge, Zeebrügge und Ostende, günstigenfalls auch noch von Nieuport, Dünkirchen und Calais, mit Hilfe von Luftfahrzeugen und schwimmenden Streitkräften ein vielversprechender Kleinkrieg gegen den feindlichen Verkehr in der Kanalenge und gegen die Themsemündung geführt werden könne. Selbst eine Bedrohung des Kriegshafens von Dover und der militärischen Anlagen in und um London erschien mit verbesserten Flugzeugen und nach dem Bau von Luftschiffhäfen in Belgien aussichtsvoll.

Natürlich wurde auch im Allerhöchsten Hauptquartier die Bedeutung des Besitzes von Belgien maritimer Beziehung alsbald erkannt. Schon im August wurde auf Befehl des Kaisers zur Verstärkung der belgischen Besatzungstruppen die „Marinedivision Flandern" gebildet, die nicht nur an der Belagerung und Eroberung Antwerpens ruhmvollen Anteil genommen hat, sondern nach Besetzung der Küste auch sofort die örtlichen Vorbereitungen für ihre Ausnutzung gegen unsere Feinde planmäßig in Angriff nahm. Die Küste wurde unter Benutzung des bei der Marine verfügbaren Geschützmaterials stark befestigt, und in Ostende wurde im Anschluß an kleine örtliche Einrichtungen eine Marinewerft gegründet, die im Verlaufe des Krieges nicht nur die auf Flandern sich stützenden See- und Luftstreitkräfte aufs beste versorgte, sondern auch den in Belgien tätigen Landtruppen durch Ausbesserung und Herstellung von Kriegsgerät aller Art große Dienste geleistet hat. Natürlich wurden auch Brügge und Zeebrügge sowie Antwerpen nach allen Richtungen hin nutzbar gemacht, wobei das alle diese Orte verbindende Fluß- und Kanalnetz sehr zustatten kam. In Antwerpen wurde im besonderen eine Privatwerft für den Zusammenbau der gleich zu erwähnenden Kriegsfahrzeuge eingerichtet.

Da die Seeverbindung zwischen der deutschen Bucht der Nordsee und der flandrischen Küste im unmittelbaren Wirkungsbereich der weit überlegenen englischen Flotte lag, da ferner die an der Küste vorhandenen und in absehbarer Zeit befehlsmäßig zu schaffenden Einrichtungen zur Aufnahme und Versorgung größerer Fahrzeuge nicht genügten, wurden alsbald Torpedoboote und U-Boote besonderer Art in Auftrag gegeben, die mit der Bahn nach Belgien gebracht und dort fertiggestellt werden sollten. Zum Teil haben diese Boote später nach völliger Herstellung in der Heimat infolge der nur auf die Fernblockade gerichteten Strategie der englischen Flotte auch den Seeweg benutzen können. Zur sofortigen Bewachung der Küste sowie zur Entfernung feindlicher und zum Legen eigener Minen wurden die in den belgischen Häfen vorgefundenen kleinen Dampfer in Dienst genommen. Auf diese Weise entstand in Belgien allmählich eine ansehnliche Küstenflottille aus schwimmenden Streitkräften und aus See- und Landflugzeugen, die im Verlaufe des Krieges durch Hinzuziehung von kleinen Minen-U-Booten und einigen größeren Torpedobooten und U-Booten noch weiter verstärkt worden ist. Diese Machtmittel haben im Handelskrieg und Minenkrieg sowie durch fortgesetzte Störung und Entwerrung der feindlichen Maßnahme zur Sperrung der Fahrwasserengen unschätzbare Dienste geleistet. Der Anteil der flandrischen U-Boote an dem versenkten feindlichen Frachtraum ist recht erheblich. Die Anzahl der von ihnen an der englischen Küste, im besonderen vor der Themsemündung, ausgelegten Minen sowie die gesamte überaus rege Angriffs- und Abwehrtätigkeit der Küstenflottille hat dauernd ein sehr starkes Aufgebot an feindlichen Bewachungs- und Schutzfahrzeugen in Tätigkeit gesetzt und gebunden.

Aber auch für den Seekrieg von der deutschen Nordseeküste aus sind erhebliche Vorteile entstanden, weil die Beobachtungen der flandrischen See- und Luftstreitkräfte über die Verhältnisse beim Feinde dem Flottenchef naturgemäß sehr wertvoll sein mußten. Das gleiche gilt bei der ganzen Art unserer meteorologischen Verhältnisse für die aus Flandern nach unseren heimischen Stützpunkten gegebenen Wetternachrichten, da wir ja nach Ausbruch des Krieges nach Westen vollkommen abgeschnitten waren. Dieser Aufklärungs- und Nachrichtendienst ist den Plänen des Flottenchefs und den Vorstößen unserer Flotte an die englische Küste und bis in den Kanal hinein wesentlich zustatten gekommen. Er hat in Verbindung mit dem obengenannten Vorgehen gegen die feindlichen Sperrmaßnahmen im Kanal auch den von der Heimat aus geführten U-Bootkrieg erleichtert und gefördert.

Wie tief England unseren Besitz der flandrischen Küste empfunden hat, geht schon aus den häufigen Angriffen hervor, die durch besonders gebaute, stark bestückte und gepanzerte Fahrzeuge geringen Tiefganges von den vor Zeebrügge liegenden Bänken aus sowie durch Flugzeuge gegen unsere Stützpunkte ausgeführt worden sind. Auch im englischen Parlament und in der englischen Presse hat man sich häufig mit Zeebrügge beschäftigt und die Zerstörung dieses „Piratennestes", das England soviel Schaden tue, verlangt. Den besten Beweis aber für den Wert der flandrischen Küste in unserer Hand bildeten die so oft wiederholten, hartnäckigen und verlustreichen Angriffe der feindlichen Armeen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres, die, wie die Oberste Heeresleitung mehrfach ausdrücklich hervorgehoben hat, die Eroberung unserer flandrischen U-Boot-Basis zum Zweck hatten. Was die feindlichen Flotten nicht leisten konnten oder wofür man sie nicht aufs Spiel setzen wollte, sollte durch die Armee vollbracht werden.

Hierbei ist die durch Besetzung der flandrischen Küste entstandene Veränderung unserer seestrategischen Lage wohl zu beachten. Jeder ernsthafte Seeangriff auf Flandern mit der Absicht, unsere Stützpunkte dort zu zerstören und vielleicht die Küste zu besetzen, verlangt die Verwendung starker feindlicher Flottenteile, die nach Osten — also in der Richtung auf die deutsche Bucht hin — gesichert werden müssen. So entsteht für unsere in der deutschen Bucht befindliche Hochseeflotte eine günstige Flankenstellung, die im Zusammenwirken mit den flandrischen Seestreitkräften große Aussichten bietet. Das hat man in England sehr wohl erkannt, und lediglich aus diesem Grunde wurde, besonders nach den Erfahrungen der Skagerrakschlacht, dem vielfachen Drängen, auch mit der Flotte entscheidend gegen Flandern vorzugehen, nicht nachgegeben. Man zog es also trotz des Druckes unserer flandrischen Seestreitkräfte vor, die „große Flotte" in sicherer Entfernung zu halten und der deutschen Hochseeflotte die ersehnte Gelegenheit, nochmals zum Kampf zu kommen, nicht zu bieten. Auf die Wirksamkeit der Blockade war dieses Verhalten ja ohne Einfluß.

Hieraus ergibt sich schon ohne weiteres, daß durch unsere Besetzung und Behauptung der flandrischen Küste auch jede Gefahr ausgeschaltet worden ist, daß durch feindliche Landungen oder Landungsabsichten der Nordflügel unserer Armee in der Flanke oder im Rücken bedroht werden könnte. Die von der Marine an der flandrischen Küste ausgeübte, auf Schutz und Trutz gerichtete Macht hat die Armee auf diese Weise nicht unwesentlich entlastet.

Schließlich darf die Rückwirkung unserer starken Stellung an der flandrischen Küste auf die Lage von Holland, das auch durch seine wertvollen Kolonien dem feindlichen Druck sehr ausgesetzt ist, nicht außer Acht gelassen werden. Nach dem ganzen Verhalten von England im Verlauf des Krieges sowie unter Berücksichtigung dessen, was über die feindlichen Vorbereitungen und Absichten aus den belgischen Gesandtenberichten und anderen in Brüssel aufgefundenen Schriftstücken bekannt geworden ist, kann es wohl nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die holländische Neutralität schon alsbald nach Beginn des Krieges rücksichtslos verletzt worden wäre, wenn wir unseren Feinden nicht durch die schnelle Eroberung Belgiens bis zum Meere hin zuvorgekommen wären. Die Engländer würden nicht nur in die Schelde eingedrungen sein, um das an Hilfsquellen so reiche Antwerpen als Stütz- und Ausgangspunkt für ihre Operationen auszunutzen, sondern sie würden sich auch nicht gescheut haben, die durch die holländische Küste und die ihr vorgelagerten Inseln gegebenen maritimen Vorteile rücksichtslos zu verwerten, soweit dies in ihrem Interesse gelegen hätte. Selbst ein erfolgreicher Zwang Hollands, uns den Krieg zu erklären, wäre dann nicht ausgeschlossen gewesen. Daß England dies alles jetzt nicht gewagt hat, ist zum großen Teil unserer starken Stellung an der flandrischen Küste und der durch sie geschaffenen Veränderung der seestrategischen Lage in Verbindung mit dem Vorhandensein einer kampfkräftigen deutschen Hochseeflotte zu danken.

Im ganzen hat also die von uns besetzte und zu Verteidigung und Angriff, wenn auch in letzter Beziehung nur mit verhältnismäßig geringen Mitteln, ausgestattete flandrische Küste einen weitgehenden Einfluß auf den Verlauf der Kriegsereignisse ausgeübt. Sie ist gewissermaßen ein lebendiges Beispiel der großen Bedeutung, die einem kleinen, aber in geographischer Hinsicht bemerkenswerten Küstenstrich nicht nur für den Seekrieg, sondern für die Gesamtkriegslage innewohnen kann.

Kriegsminister v. Stein zur Kriegslage.

Im Hauptausschuß des Reichstags gab zu Beginn der Beratung des Haushaltes der Heeresverwaltung der Kriegsminister auf Ansuchen von mehreren Seiten Auskunft über die Vorgänge an den Fronten und führte aus: Die Welt steht unter dem Eindruck der großen Erfolge im Westen. Diese Erfolge waren nur möglich durch den jahrelangen opfervollen Kampf unserer Truppen im Westen gegen die feindliche Uebermacht an Menschen und Material. Diese Truppen leisteten das Höchste, was von den Soldaten gefordert werden kann. Die Ausbildung der Truppen für die große Offensive stellte eine gewaltige Arbeitsleistung dar; sie verbürgte aber den Erfolg. Die Truppen nahmen mit Begeisterung und der alten deutschen Hingabe den Angriff auf. Die Offiziere bewiesen ihre altbewährte Treue bis zum Tode auch hier wieder. Einzelne Truppenteile verloren zwar zwei Drittel ihrer Kompagnieführer. Die Verluste sind durchaus normal, an einzelnen Stellen auffallend gering; sie sind meistens durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hervorgerufen und dementsprechend leicht. Ein großer Teil der Verwundeten konnte der Front schon wieder zugeführt werden dank der aufopfernden Tätigkeit der Sanitätsoffiziere. Die Erfolge im Westen sind als ein großer Sieg anzusehen. Von südwestlich Arras bis nach La Fere sind wir bis zu einer Tiefe von 60 Kilometern durch die englischen Stellungen durchgedrungen. Etwa 100 000 Gefangene und 1500 Geschütze wurden dort unsere Beute. Danach warfen wir die Franzosen aus ihren starken Stellungen über den Oise-Aisne-Kanal zurück und schlugen die Engländer aufs neue in der Schlacht von Armentieres, machten über 20 000 Gefangene und mehr als 250 Geschütze. Paris wird seit Beginn der Offensive von unseren weittragenden Geschützen beschossen.

Der Kriegsminister schilderte sodann die Schwierigkeiten des Nachschubes für die schnell vordringenden Armeen. Unterkünfte sind in den zerstörten Ortschaften nicht mehr vorhanden. Wege und Stege sind unpassierbar. Dennoch ist es gelungen, die Verpflegung sicherzustellen, was erreicht wurde durch die Vorräte der Engländer, die in unsere Hände fielen. Durch die stattgehabten Kämpfe sind im allgemeinen jene Linien erreicht worden, an denen der Feind früher stand. Er fand da wieder Stützpunkte, die er sich zunutze machte. Um diese zu überwinden, ist die Fortsetzung des Kampfes nötig. Denn die Schlacht wird fortgeführt. An den Erfolgen haben auch die Kolonnen und Armierungsbataillone ihren vollen Anteil. Die Schlacht ist noch im vollen Gange. Wir müssen im Vertrauen auf unsere Oberste Heeresleitung mit Geduld abwarten, welche Erfolge uns noch beschieden sein werden.

In Finnland und in der Ukraine nehmen die Operationen den geplanten Verlauf. An der italienischen und mazedonischen Front ist die Kampflage unverändert: beträchtliche Teile werden dort im Schach gehalten. An der Kaukasus-Front sind unsere türkischen Bundesgenossen in die ihnen im Friedensvertrage zugesprochenen Gebiete eingerückt. In Palästina ist der englische Vorstoß, der die Verbindung der türkischen Heeresgruppen bedroht, aufgehalten; die Engländer sind über den Jordan zurückgeworfen worden.

Der gescheiterte englische Angriff auf Ostende und Zeebrügge.

Der englische Bericht.

NWB. Haag, 24. April. Reuter meldet aus London: Im Unterhause machte Sir Eric Geddes, erster Lord der Admiralität, folgende Mitteilung: Der Angriff gegen Ostende und Zeebrügge erfolgte unter Leitung des Kommandanten von Dover, Vizeadmiral Roger Keys; französische Torpedoboote beteiligten sich ebenfalls daran. Die veralteten britischen Kreuzer „Brillant", „Sirius", „Iphigenia", „Intrepid", „Thethis" und „Vindictive", die sämtlich 20 bis 30 Jahre alt sind, beteiligten sich an dem Angriff. 5 dieser Schiffe, die mit Beton gefüllt waren, mußten in der Fahrrinne oder in der Hafeneinfahrt versenkt werden. „Vindictive" und zwei Hilfsschiffe, die früher Dampffähren in Liverpool waren, hatten die Sturmtruppen an Bord, die den Hafen von Zeebrügge stürmen wollten. „Vindictive" war mit besonderen Landungsbrücken und Flammenwerfern ausgerüstet. Alle Mannschaften jener Sturmabteilungen hatten sich freiwillig gemeldet. Leichte Seestreitkräfte unter Befehl des Admirals Tyrwhitt, Monitore, Motorschaluppen und Küstenmotorboote begannen die Operationen von Norden her. Der Plan ging dahin, nach einem heftigen Bombardement von einer Stunde Dauer auf Zeebrügge durch „Vindictive" die Monitore und zwei Hilfskreuzer zunächst auf den Hafendamm von Zeebrügge zuzusteuern, und die Sturm- und Vernich-

rungsabteilungen zu landen. Mittlerweile mußten drei Blockierungsschiffe, alte Kreuzer, nach der Einfahrt des Kanals dampfen, dort auf Grund gehen und gesprengt werden. Zwei alte, wertlose, mit Sprengstoffen gefüllte Tauchboote sollten gegen das Pfahlwerk anlaufen, um den Hafendamm von der Küste abzuschneiden.

Bei Ostende waren die Operationen einfacher. Dort mußten zwei Blockierungsschiffe an der Hafeneinfahrt auf Grund gehen und gesprengt werden. — Soweit bekannt, sind die Ergebnisse folgende: In Ostende sind zwei Blockierungsschiffe auf Grund gegangen und versenkt worden, bei Zeebrügge erreichten zwei von den drei Blockierungsschiffen ihr Ziel. Sie wurden in der Mündung des Kanals gesprengt und versenkt. Das dritte fuhr früher auf Grund. Kanonenfeuer und Torpedoangriffe gegen feindliche Torpedojäger und andere Schiffe, die am Hafendamm lagen, richteten größeren oder kleineren Schaden an. Ein Küstenmotorboot berichtet, daß es einen feindlichen Torpedojäger torpedierte, der zu entkommen suchte. Eines der alten Tauchboote erreichte das Ziel und wurde gesprengt, wobei das Pfahlwerk, das den Zugang zum Hafendamm bildet, zerstört wurde. Sturmtruppen von der „Vindictive" und den Hilfsschiffen „Iris" und „Daffodil" machten einen Angriff und schlugen sich sehr tapfer, wobei sie ihre Stellung am Hafendamm länger als eine Stunde behaupteten und den feindlichen Streitkräften, die den Hafendamm, die Batterien, Torpedojäger, Tauchboot-Schaluppen usw. besetzt hielten ,schwere Verluste zufügten. Der Angriff war darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der Besatzung des Hafendammes zu beschäftigen, während die Blockierungsschiffe in den Hafen einliefen. Der Plan hatte Erfolg. Nachdem man die Landungs-Abteilungen wieder an Bord genommen hatte, fuhren „Vindictive", „Iris" und „Daffodil" mit gutem Erfolg zurück. Nach den eingelaufenen Berichten ist „Vindictive" schon nach ihrer Basis zurückgekehrt; die anderen beiden Schiffe sind auf der Rückfahrt begriffen. Die einzigen britischen Verluste, die bisher gemeldet wurden, sind ein Torpedojäger, welcher durch Kanonenfeuer auf der Höhe des Hafendamms versenkt wurde, 2 Küstenmotorboote und 2 Motorpinassen, die vermißt werden. Nach der Ansicht der Admiralität haben der Vizeadmiral von Dover und seine Offiziere und Mannschaften sich bei dieser Operation große Verdienste erworben. Die Einfahrt in den Kanal ist hierdurch genügend gesperrt und ein beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Viele englische Blätter äußern in ihren Leitartikeln über die Angriffe auf Zeebrügge und Ostende Befriedigung über die Tatsache, daß die englische Admiralität endlich aus ihrer Defensivabsicht herausgetreten ist und zur Offensive übergegangen ist.

„Daily News" glauben in diesem Unternehmen nur einen Teil größerer Operationen zu sehen. Die Schilderung englischer Korrespondenten und englischer Mannschaften, die an dem Angriff teilgenommen haben, widersprechen sich zum Teil. Es ist zusammenfassend aus diesen Berichten folgendes zu entnehmen:

Die Engländer erlitten bei dem Angriff auf Ostende und Zeebrügge schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften. Es ist ihnen nicht gelungen, die Deutschen vollständig zu überraschen; die Deutschen hätten sofort durch Lichtraketen Alarm gegeben, denn die Küstenbatterien hätten auf die herannahenden feindlichen Kreuzer ein wütendes Feuer eröffnet. Auf der Mole von Zeebrügge wurden die Engländer von einem schrecklichen deutschen Maschinengewehrfeuer empfangen, das mit gleicher Heftigkeit erwidert worden sei. Einige der von den Engländern herangeschafften Landungsbrücken seien zusammengebrochen. Das Deck des Kreuzers „Vindictive" sei von dem deutschen Feuer zerrissen worden. Nur wenige Mann der Besatzung des Kreuzers seien unverwundet geblieben. Die deutschen Lichtraketen hätten ein so helles Licht verbreitet, daß es sogar den dichten Nebel durchdrungen habe. Der Kreuzer „Vindictive" sei, als er sich bis auf eine halbe Meile der Hafeneinfahrt genähert hatte, von den Deutschen gesichtet worden. Im nächsten Augenblick hätten die deutschen Strandbatterien ihr Feuer auf den Kreuzer konzentriert. Trotzdem konnte „Vindictive" weiter kämpfen. Später wurde das Oberdeck des Kreuzers von einer 42-Zentimeter-Granate wie weggefegt, dennoch konnte das Schiff die Heimfahrt antreten. Die Kreuzer, welche zur Sperrung des Hafeneinganges versenkt werden mußten, drangen in den Hafen ein, während auf dem Hafendamm gekämpft wurde, und es gelang, sie innerhalb 23 Minuten zu sprengen. Aus den weiteren Schilderungen geht hervor, daß der Angriff auf Ostende noch weniger geglückt ist als der auf Zeebrügge. Infolge der Dunkelheit war es den Engländern unmöglich, bei Ostende einen günstigen Landungsplatz zu entdecken, so daß alle Opfer, die sie dort ihrem Angriff zuliebe brachten, vergeblich waren.

Das zu erwartende Glückwunschtelegramm.

WTB. London, 24. April. Reuter. Der König telegraphierete an den Vizeadmiral von Dover: Ich beglückwünsche aufs herzlichste Sie und die unter Ihrem Kommando stehenden Streitkräfte. Die Operationen der letzten Nacht, die mit so bemerkenswertem Erfolg ausgeführt wurden und vor allem die unter außergewöhnlich schwierigen Umständen bewiesene glänzende Tapferkeit erfüllt mich mit Stolz und Bewunderung.

Die holländische Presse

schreibt, der englische Versuch, die Hafeneingänge von Ostende und Zeebrügge zu sperren, beweise, wie sehr der Druck des U-Bootkrieges auf England laste. Wenn die Engländer bei diesem Versuch, bei dem sie das Leben vieler Mannschaften aufs Spiel setzten und opferten, auch recht alte Kreuzer benutzten, so zeige die Tatsache, daß diese Kreuzer unter eigenem Dampf gegen die belgischen Häfen vorgerückt seien, doch, daß sie noch sehr wohl verwendungsfähig waren und namentlich bei der englischen Küstenverteidigung, die sich bei wiederholten Ausfällen der deutschen Seestreitkräfte gegen England als unzureichend erwiesen, hätten verwendet werden können.

Deutschland und Holland.

Berlin, 24. April. Die „Vossische Zeitung" läßt sich unter dem 18. April aus Rotterdam melden, daß man den Bericht des holländischen Gesandten in Berlin über den Verlauf der deutsch-holländischen Verhandlungen in Holland mit Spannung erwarte. Diese Verhandlungen betreffen unter anderem die Regelung des sogenannten Austauschverkehrs der holländischen Schiffahrt in der Weise, daß immer für einen bestimmten Schiffsraum aus Holland auslaufender Schiffe, die zu den vom Verbande beschlagnahmten Schiffen gehören, nach Holland zurückkehrt, um zu vermeiden, daß sich der in den Händen des Verbandes befindende Tonnenraum vermehrt. Das Telegramm des Berichterstatters spricht davon, daß in Holland wieder eine feindliche Stimmung gegen Deutschland Platz greifen werde, wenn Deutschland die Sicherheit der drei Schiffe, die augenblicklich zum Austausch für drei andere mit Zufuhren aus Amerika zurückkommende Schiffe auslaufen sollen, nicht gewährleiste. Die Zuversicht, daß Deutschland die Sicherheit für diese Schiffe geben werde, da nun einmal nur auf diesem Austauschwege Getreideschiffe aus Amerika nach Holland kommen können, sei allgemein. Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes bemerkt: Die Verhandlungen über diesen Punkt werden durch die deutsche Gesandtschaft im Haag geführt. Es ist nicht recht verständlich, warum es der vorstehenden und ähnlicher Ausführungen darüber, daß eine Weigerung Deutschlands in Holland Mißstimmung erregen werde, bedurfte. In Deutschland denkt niemand daran, dem Verband auf seinem Wege der Absperrung der neutralen Länder und des Hungerkrieges gegen neutrale Staaten zu folgen. Deutschland wird selbstverständlich die Sicherheit der in geregeltem Austauschverkehr fahrenden Schiffe und damit die Zufuhren nach Holland außerhalb des Sperrgebietes garantieren, sobald die Verhandlungen im Haag zu Ende geführt sein werden, in denen auch die endgültige Regelung des Austauschverkehrs erfolgen soll, auf den Deutschland mit Rücksicht auf schwerwiegende Interessen der Kriegsführung nicht verzichten kann, und den die holländische Regierung grundsätzlich anerkannt hat.

KB. Amsterdam, 23. April. Das Korrespondenzbüro meldet aus dem Haag: In hiesiger Stadt liefen in den letzten Tagen höchst beunruhigende Gerüchte um über ein Ultimatum, das Deutschland an unsere Regierung gerichtet hätte, und worin es gedroht haben soll, unsere Häfen zu besetzen, wenn wir nicht gewissen deutschen Forderungen nachgäben. Von einem solchen Ultimatum ist an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Amsterdam, 24. April. „Het Vaderland" sagt in einem Leitartikel: Unsere Beziehungen zu Deutschland fangen in den letzten Tagen an, Sorge zu erwekken. Von einem scharf zugespitzten Konflikt scheint noch keine Rede zu sein, wohl aber von Tatsachen, die zu denken geben. Sollte in Berlin die Stimmung überhand nehmen, in der man mit unseren Hoheitsrechten nicht weiter mehr Rechnung hält, dann wird unser gesamtes Volk, stark in seinem guten Recht, daraus die für uns allein mögliche Folgerung ziehen, danach zu handeln. Die holländische Regierung möge mit großer Aufmerksamkeit darüber wachen, daß keine begründete Klagen gegen uns ausgespielt werden können. Die gegenwärtige Regierung hat es verstanden, Holland beinahe vier Jahre aus dem Krieg herauszuhalten. Ihre großen Verdienste gegenüber dem Volk sollen nicht vergessen werden, auch nicht, wenn sie selbst der Meinung sein sollte, daß sie beim Eintreten einer neuen Phase der Krisis, die vielleicht kritischer ist als die bisher durchgemachten Stadien, die Staatenleitung lieber anderen Männern anvertraut sieht. In diesem Falle wird ein nationales Kabinett sobald wie möglich das Ruder des Staatsschfises in die Hand nehmen müssen."

Das Amsterdamer Blatt „Het Volk" teilt mit, daß der Führer der Verhandlungen über ein neues Wirtschaftsabkommen zwischen Holland und Deutschland, Herr von Gneist, nach Berlin gefahren ist. Der holländische Gesandte in Berlin, Gevers, ist nach dem Haag abgefahren. Der holländische Ministerpräsident teilt mit, daß die holländische Kammer über die entstandenen Schwierigkeiten und über die Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten werden solle. Sobald Gevers eingetroffen sei, werde die Regierung wahrscheinlich Ende dieser Woche der Kammer über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland Mitteilung machen.

Erleichterungen.

Berlin, 24. April. Aus Rotterdam wird dem „B. T." gemeldet:

Nach Beendigung des heutigen außerordentlichen Ministerrates im Haag herrschte in informierten Kreisen eine gewisse Erleichterung. Wie verlautet, hat der Ministerrat einen Modus gefunden, der einer Einigung dienen könnte. Die Lage scheine sich gebessert zu haben.

See- und Luftkrieg.

Amerikanische Angst vor unseren Fliegern.

Wie der Pariser „Temps" aus London erfährt, werden in Newyork Maßnahmen zur Luftverteidigung getroffen, da man einen deutschen Versuch befürchtet, Flugzeuge mit Tauchbooten nach der amerikanischen Küste zu schicken. Man hält es sogar für sehr möglich, daß direkt von Tauchbooten aus Flüge nach Newyork zum Zwecke einer Beschießung erfolgen könnten.

Das persönliche Regiment.

Bekanntlich will die Entente Deutschland vom „persönlichen Regiment" befreien. Nur darum führt sie den Krieg. Die Deutschen sollen endlich zu ihrer Demokratie kommen. Nun haben wir es nie daran fehlen lassen, den Herren in London und Paris, auch dem im Weißen Hause, zu sagen, daß wir auf ihre Dienste verzichten, und daß wir es uns auf das heftigste verbitten, sich um unsere inneren Angelegenheiten zu bekümmern. An Beispielen, welche deutlich nachweisen, wie wenig gerade sie zu derartigen Operationen berufen sind, fehlt es wahrlich nicht. Die Art, wie England etwa den Iren zur Freiheit verhilft, ist jedenfalls nicht verführerisch, sich solcher Befreiung anzuvertrauen, und die Methode, mit der man in Paris jeden verfolgt, der nicht ganz so wild in die Kriegstrompete stößt, wie Herr Clémenceau, kann uns auch nicht gerade verlocken, uns diesen Freiheitsaposteln auszuliefern. Jetzt aber hören wir von einem Vorgang, der geeignet ist, die Lächerlichkeit der demokratischen Predigt der Entente aufs Aeußerste zu steigern.

In der französischen Kammer ist über den **Brief des österreichischen Kaisers** und die damit zusammenhängenden Vorgänge gesprochen worden. Dabei hat sich ergeben, daß im Jahre 1917 Herr Ribot, damals Ministerpräsident, nicht einmal seinen Ministerkollegen von dem Eingang dieses Briefes, noch von der Art, wie er behandelt worden ist, unterrichtet hat. Mit Recht hat der jetzige Deputierte Violette, der seinerzeit im Ministerium Ribot gesessen hat, gegen solche Verheimlichung und die damit verbundene Vergewaltigung auf das energischste protestiert. Herr Ribot wußte solchem Protest nicht anders zu begegnen als dadurch, daß er mitteilte, der Präsident der französischen Republik (sprich Republik), Herr Poincaré, habe auf das strenaste verboten, über die Angelegenheit des österreichischen Kaiserbriefes auch nur ein Wort zu verlieren, es sollte absolutes Stillschweigen bewahrt werden, denn der Präsident hatte die Absicht, die Angelegenheit aus höchst eigener Vollkommenheit heraus zu erledigen. Wie bekannt, ist das denn auch geschehen. Die französische Kamer hat diese Auskunft des Herrn Ribot nicht andächtig entgegengenommen, sie hat vielmehr ihren Unwillen deutlich zum Ausdruck gebracht, und Herr Violette meinte, daß die Methode des Herrn Poincaré schon nicht mehr Geheimdiplomatie genannt werden könnte, sondern schlankweg **persönliche Diplomatie.**

Man muß sich in der Tat vergegenwärtigen, daß es sich bei der Antwort auf den österreichischen Kaiserbrief für Frankreich darum handelte, **ob dem Kriege ein Ende gemacht werden könne**, oder ob er weitergehen solle. Eine Entscheidung von sicherlich nicht geringer Bedeutung, und in solcher Entscheidung, die über das Leben von Hunderttausenden französischen Bürgern verfügte, handelte Herr Poincaré **wie ein absoluter Herrscher.** — Im übrigen scheint Herr Poincaré auch seinen Bundesgenossen gegenüber den Selbstregenten nicht gerade zu verstecken. Hätte er z. B. Italien damals von dem Eingang des österreichischen Kaiserbriefes so unterrichtet, wie es sich unter Bundesgenossen schickt, so hätte Herr Sonnino sich in der Kammer nicht so äußern können, wie er es getan hat. Es ist jedenfalls seltsam, daß Sonnino die Kammer geradezu beschworen hat, auf eine Interpellation zu verzichten. Das alles deutet darauf hin, daß Herr Poincaré seine Selbstherrlichkeit auch den Italienern gegenüber zu spüren gab.

Die Steuervorlagen im Reichstag.

Berlin, 24. April.

Vizepräsident Dr. Paasche widmet zunächst dem Rittmeister Frhrn. v. Richthofen einen warmen Nachruf.

Die erste Beratung der Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Waldstein (Fortschr. Vp.): Der Vorwurf der Verflachung des Parlamentarismus war nicht gerechtfertigt. Wir mißbilligen die einseitige Aufbringung des Reichsbedarfs, wie sie in diesen Vorlagen vorgesehen ist. Die ungeheuere Anforderung, die an das deutsche Volk herantritt, soll wiederum durch Besteuerung des Verkehrs und des Verbrauchs aufgebracht werden. In der Rechnung des Reichsschatzsekretärs fand sich ein grober Rechenfehler. Den indirekten während des Krieges geschaffenen Steuern stellte er den Wehrbeitrag und die Besitz-Zuwachssteuer als die direkten gegenüber, also Abgaben, die vor dem Kriege

---

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

50. Nachdruck verboten.

Das bedrückte ihn sonderbarerweise sehr. Für ihn hatte sie immer nur die kühle, förmliche Miene und einen kalten, abweisenden Ausdruck in den Augen. Warum nur für ihn? Sie war doch auch zu all den anderen Herren freundlich und liebenswürdig.

Er beobachtete sie verstohlen. Am freundlichsten war sie entschieden zu Lothar von Kreuzberg, mit ihm schien sie sich am liebsten zu unterhalten.

In Ronalds Herzen regte sich ein ganz unbestimmtes Gefühl. Fast wie Zorn stieg es in ihm auf gegen den jungen Offizier. Es quälte ihn direkt, daß sich Lilian so viel mit ihm beschäftigte, und daß sie ihn absichtlich auszeichnete. Wenn sie ihm zulächelte, fühlte er etwas wie Groll und Schmerz, und dies Lächeln, das einem anderen galt, verwirrte ihm zugleich die Sinne. Dies schöne Mädchengesicht wurde hinreißend mit diesem Lächeln um den Lippen.

Ronald konnte seine Augen nicht von Lilian lassen. Zerstreut lauschte er Vevas Worten, die ihm von Lothars „diplomatischer Mission" erzählte. Lilian blickte zuweilen zu den anderen Herren hinüber und sprach mit diesem und jenem einige Worte. Nur an Ronald wendete sie sich nicht. Sie hatte ihn höflich kühl begrüßt, wie immer, und sich dann gleich wieder abgewendet.

Er mußte jetzt in seinem unklaren schmerzlichen Groll daran denken, wie ganz anders sie ihn damals in Berlin angesehen hatte. So ein helles warmes Leuchten hatte da aus ihren Augen gestrahlt in die seinen. Es war gewesen, als wenn eine Seele die andere grüßte. Ronald vergaß völlig, daß er diese Blicke einmal aufdringlich und kokett gefunden hatte. Er sehnte sich plötzlich danach, daß sie ihn noch einmal so ansehen möge wie damals. Aber nicht einmal ihr kühler Blick streifte ihn.

Er wußte nicht, daß sie es mit Absicht vermied, ihn anzusehen, weil er mit Veva sprach und sie annahm, daß die vermeintlichen Liebenden froh sein würden, wenn sie niemand beobachtete. Er ahnte nicht, daß sich Lilian fürchtete, seine Augen zärtlich in die Vevas leuchten zu sehen. Und so wartete er vergeblich, daß sie ihm einen Blick schenkte. Auch dann tat sie es nicht, als er mit ihrem Vater und Tante Stasi plauderte.

Wie heißer Zorn stieg es in ihm auf, und er redete sich, ärgerlich über sich selbst, wieder ein, daß Lilian mit Lothar von Kreuzberg kokettiere.

„Warum auch nicht," spottete er bei sich selbst, „wenn sie einen Freiherrn von Kreuzberg heiratet, kann sie zufrieden sein. Freifrau von Kreuzberg auf Schloß Kreuzberg, das klingt ganz annehmbar für eine Miß Croßhall."

Der Spott war für ihn sehr bitter. Er wußte aber selbst nicht, warum so viel Aerger und Bitterkeit in ihm gärte. Wütend fragte er sich schließlich selbst:

„Was geht mich dieses Mädchen an? Mag sie flirten und kokettieren, mit wem sie will, und heiraten, wen sie will. Mich kann es doch nicht interessieren."

Aber es interessierte ihn gar sehr und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen.

Tief verstimmt verließ er Kreuzberg noch vor den Offizieren unter einem Vorwand. Er war gekommen, um mit den beiden Damen einen geplanten Ausflug zu Pferde zu besprechen. Nun hatte er das nur mit Veva getan und Lilian hatte flüchtig ihre Zustimmung gegeben. — —

Zu ziemlich früher Stunde hatte sich Ronald für den nächsten Morgen mit den beiden jungen Damen verabredet. Er holte sie schon um sieben Uhr in Kreuzberg ab. Der Ausflug hatte die Försterei am großen Hennersberg zum Ziel.

Die jungen Damen erwarteten ihn schon zum Ausreiten fertig. Sie hatten sich am Abend von Mr. Croßhall beurlaubt, weil sie nicht zum zweiten Frühstück zurück sein konnten. Sie wollten in der Försterei einen Imbiß nehmen.

Ronald wußte nicht, daß Lilian und Veva an Tage vorher den Offizieren von diesem Ausflug gesprochen hatten, und daß Lothar für sich und einige seiner Kameraden die Erlaubnis erbeten hatte, auch nach der Försterei kommen zu dürfen. Die war ihm scherzend erteilt worden.

Lilian und Veva waren der Meinung, das sei noch in Ronalds Anwesenheit besprochen worden und sprachen zufällig auf dem Ritt nach der Försterei nicht davon.

Auf dem ganzen Wege ritt Lilian den beiden andern wie im Spiel immer ein Stück voraus. Sie glaubte ihnen damit einen Gefallen zu tun, und in selbstquälerischer Pein tat sie alles, was sie tun konnte, um dem „Liebespaar" ein Alleinsein zu ermöglichen. Ronald sah in diesem Bestreben nur den Ausfluß von Gleichgültigkeit an seiner Gesellschaft, und seine Augen folgten der schlanken, anmutigen Reiterin mit brennenden, unruhigen Blicken.

In der Försterei, einem idyllisch gelegenen Häuschen am Fuße des großen Hennersbergers, angelangt, fanden sie dort bereits Lothar von Kreuzberg mit drei dienstfreien Kameraden vor. Die anderen hatten zu ihrem Leidwesen nicht abkommen können.

Ronald traute seinen Augen nicht, als er die jungen Offiziere sah, die sich sofort um die Damen drängten, um ihnen aus dem Sattel zu helfen. Auf dem ganzen Wege hatte Ronald erwartungsvoll dem Augenblick entgegengesehen, da er Lilian aus dem Sattel heben durfte. Nun mußte er mit verbissenem Zorne zusehen, wie Lothar von Kreuzberg dieses Amt übernahm, und wie Lilian ihm mit ihrem sinnverwirrenden reizenden Lächeln dankte für seinen Ritterdienst. Sie begann auch sofort in heiterer, angeregter Weise eine Unterhaltung mit ihm. Seine übermütige Laune heiterte sie auf und lenkte sie ab von ihren quälenden Gedanken. Dafür war sie ihm so dankbar.

Auch mit den anderen Offizieren plauderte sie scherzend und lachend. Nur für Ronald hatte sie keinen Blick und kein freundliches Wort.

Er empfand darüber einen nagenden Schmerz, den er allerdings zu ersticken suchte. Er redete sich ein, das, was er empfand, sei nur Aerger über die „launenhafte Dollarprinzessin", die so ungleichmäßig und willkürlich ihre Liebenswürdigkeit austeilte.

„Eine Dame aus unseren Kreisen würde sich so etwas nicht erlauben. Sie würde zu allen gleich liebenswürdig oder zurückhaltend sein und niemand so auffällig auszeichnen oder zurücksetzen. Es ist doch ein Mangel an Erziehung bei ihr," dachte er ärgerlich.

Die Freude an dem Ausflug war ihm jedenfalls gründlich verdorben. Lothar hatte vergnügt erklärt, daß er bereits bei der Försterin ein „solennes Frühstück" bestellt habe.

Das Frühstück wurde dann auch bald aufgetragen von der hübschen, freundlichen Försterin und ihrem sauberen Dienstmädchen. Unter den Bäumen vor dem Hause standen einige Bänke vor langen, gezimmerten Tafeln. Von der Stadt aus kamen an den Sonntagen oft Ausflügler nach der Försterei, die hier Kaffee oder Milch tranken und den köstlichen selbstgebackenen Kuchen der Frau Försterin verzehrten.

Eine dieser Tafeln war mit einem blütenweißen Tischtuch bedeckt. Hurtig wurden nun Teller und Besteck in einfachster Art, aber blitzsauber, ausgeteilt. Lothar leistete dabei lachend hilfreichen Beistand und machte seine Scherze, so daß die Försterin und ihre Magd vor unterdrücktem Lachen rote Köpfe bekamen.

Eine Platte mit köstlichen rosigen Schinkenschnitten, frische Eier, goldgelbe Butter und duftendes Brot wurden aufgetragen. Dazu kam eine Riesenkanne sehr aromatisch duftenden Kaffees, eine ebenso große Kanne mit frischer Milch und köstliche frische Sahne.

In ausgelassenster Stimmung nahm man an der primitiven Tafel auf den langen Bänken Platz. Für die Damen hatte Lothar an den beiden Schmalseiten der Tafel zwei Sessel aufstellen lassen, die er selbst aus dem Forsthause herübergeholt hatte.

Eine Serviette unter dem Arm geklemmt, spielte er in unsagbar komischer Weise den dienstbeflissenen Kellner und servierte mit Grandezza den Damen Speise und Trank. Als er auch Veva auf diese Weise bedient hatte, beugte er sich plötzlich zu ihr herab und küßte sie auf die Wange.

Fortsetzung folgt.

eingeführt wurden. Die Kriegsgewinnsteuer war die einzige direkte Steuer während des Krieges, und sie ist verfehlt aufgebaut. Die Umsatzsteuer belastet auch wieder in erster Linie die Armen und nicht die Reichen.

Abg. Dr. Paasche (natlib.): Wir stehen vor einer Finanzreform, die dem Volke die ungeheure Last von 3 Milliarden auferlegen will. Wir müssen auch hier aussprechen, daß es dringend wünschenswert im Interesse des deutschen Volkes ist, wenn wir nach siegreicher Beendigung des Krieges auch eine angemessene Kriegsentschädigung fordern. Das ist nicht das Kriegsziel für uns. Der Kampf geht um die Existenz des Deutschen Reiches. Aber wenn wir bei der Gelegenheit imstande sind, den niedergeschlagenen Feind zur Zahlung von Kriegsentschädigungen zu zwingen, dann sollten wir uns nicht dieses Mittel entgehen lassen, unsere Volkswirtschaft zu stärken und den Gegner zu schwächen. Wenn es zu einer Finanzreform käme müßten auch die direkten Steuern in den Kreis der Reichsfinanzen einbezogen werden. Außerdem haben wir doch schon direkte Reichssteuern. Unter anderem ist doch der Wehrbeitrag weiter nichts als eine absolute Vermögenssteuer. All dies greift doch tief genug in die Finanzhoheit der Einzelstaaten ein. Neben die Verkehrssteuern haben eine Reihe direkter Besitzsteuern zu treten. Von den Getränkesteuern billigen wir die Weinsteuer vorbehaltlich einiger Modifikationen im einzelnen. Auch wir sehen in den Monopolen kein Allheilmittel. Was die Steuerflucht betrifft, so wird gegenüber denen, die im deutschen Interesse auswandern, jede Rücksicht zu üben sein, die sich mit den Reichsinteressen irgend vereinbaren läßt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dietrich (Kons.): In der Rede des Staatssekretärs war es eindrucksvoll, daß er feststellte, daß unter den Kriegssteuern den 9 Milliarden indirekten 4 Milliarden direkte Steuern gegenüberstehen. Die Vorwürfe gegen die Einkommensteuermethode Preußens sind nicht gerechtfertigt. Bei der Besteuerung des Besitzes sollte es keine Rolle spielen, wie und an wen dieses bezahlt wird. Auch der Besitz trägt in hohem Maße zu den großen Lasten bei, die der Krieg uns auferlegt. Wir werden an den Kommissionsberatungen teilnehmen und hoffen, daß eine mögliche Einmütigkeit aller bürgerlichen Parteien zu erreichen sein wird.

Abg. Bernstein (U. S.): An ein Abtragen der Schulden ist nicht zu denken. Statt dessen wachsen die Reichsschulden immer weiter an und mit ihnen die für den Zinsendienst erforderlichen Summen. Wir halten fest an dem alten Steuerprogramm der Sozialdemokratie. Wir lehnen alle Steuern ab, die verwendet werden sollen zu Zwecken, die den Interessen der Arbeiterklassen widersprechen. Die Belastung des Postverkehrs lehnen wir glatt ab. Sie würde am meisten die kleinen Betriebe belasten. Unseren Widerstand gegen die Warenumsatzsteuer halten wir auch weiter aufrecht. Die Kriegsgewinne müssen eingezogen werden. Wir werden dafür eintreten, daß die Reichen Deutschlands auch die Kosten des Krieges tragen.

Damit schließt diese Besprechung (außer Getränkesteuer).

Die Beratung der Getränkesteuer wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Westfalen und Rheinland.

* **Osterfeld**, 23. April. Hier wurde gestern die neugegründete Fortbildungsschule für Handwerkerinnen und weibliche Angestellte eröffnet.

* **Emmerich**, 23. April. Das erste Getreide aus der Ukraine (Weizen) hat dieser Tage per Schiff auf dem Wege nach Befahren Emmerich passiert.

* **Essen**, 22. April. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der 13jährige Schüler Eugen Wolff für Werbungen zur 8. Kriegsanleihe.

Aus aller Welt.

— **Basel**, 24. April. Laut Havas fand in Ost-Arizona und in Utah ein Erdbeben statt. Die Inseln Hemel und San Jacinto wurden völlig zerstört und alle Gebäude zertrümmert. Das Erdbeben, das 20 Sekunden dauerte, wurde in ganz Kalifornien verspürt und rief große Panik hervor.

— **Haag**, 24. April. Der amerikanische Dampfer „Boston", 6000 Tonnen, ein ganz neues Schiff, ist auf Felsen aufgelaufen und gesunken.

Soziales.

Der mittelrheinische Gauverband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, der am Sonntag in Köln tagte, nahm einstimmig folgenden Antrag des Kölner Vereins an: „Die Verbandsleitung wird ersucht, bei den maßgebenden Behörden schleunigst vorstellig zu werden, daß 1. die Grenze bei der Krankenversicherungspflicht von 2500 Mark auf 4000 Mark, 2 die Grenze für die Angestelltenversicherungspflicht von 5000 Mark auf 8000 Mark, 3. der bisherige Betrag des Abzugs für Lebensversicherungen bei den Steuererklärungen von 600 Mark auf 1000 Mark, 4. die Einkommensgrenze zur Erreichung der Steuernachlässe für Kinder von 9000 Mark auf 15 000 Mark erhöht wird."

Aus der Heimat.

Bocholt, 26. April 1918.

Vor einem Jahre.

26. April 1917.

Steigerung des Artilleriekampfes bei Arras und an der Aisne. Günstige Infanterievorstöße am Chemin des Dames.

Das Eiserne Kreuz

wurde für tapferes Verhalten im Felde verliehen dem Telephonisten Friedrich Hassenberg im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98, M.-G.-Komp., Sohn der Witwe Friedrich Hassenberg, Rosenstiege 7.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

25. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhe von Bleugelhoek unter schweren Verlusten. Oertliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe.

Südlich von der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich von Villers Bretonneux an. In hartem Kampfe bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnester des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den vielumkämpften Ort Hangard. Auf dem Westufer der Avre trugen wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffelde bereitgehaltenen und von rückwärts herangeeilten Unterstützungen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an.

Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand. Vier Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 25. April. (Drahtb.) Amtlich. Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England:

22 000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein wertvoller, 7000 Br.-Reg.-To. großer Dampfer, der im Aermelkanal aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen wurde, und zwei vollbeladene Dampfer von je 5000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurden der Kanonier Johann Tenhaken von hier, Urbachshäuser 56, und der Füsilier Hermann Röring, Sohn des Invaliden Heinr. Röring, Hochfeld, Tenkingstr. 8, dessen Bruder Theodor dieselbe Auszeichnung bereits 1914 erhielt.

Befördert

wurde zum Gefreiten der Landsturmmann Paul Löwenstein, Sohn des Fabrikanten, Herrn Philipp Löwenstein, hier.

Viele herzliche Grüße

senden mit Dank für die stets pünktliche Zusendung des „Bocholter Volksblattes" aus der Garnison Berlin Grenadier Schmeink aus dem Feld-Rekruten-Depot vor Verdun die Musketiere Voth, Dickmann und Kosthorst aus Bocholt, Musketier Berndsen aus Holtwick, Musketier Kampshoff aus Barlo und die Musketiere Bäcker, Sieverding und Hengstermann aus Rhede, aus der Ukraine Ersatz-Reservist H. Arenhoevel.

Lebensmittelverteilung.

In der nächsten Woche kommen städtischerseits zur Verteilung: 60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 18. Woche, 1 Ei auf Eiermarken der 18. Woche, 1 Hering auf zwei Marken8, für einzelstehende Personen 1 Ei auf Marke 8, 125 Gr. Kunsthonig oder 250 Gr. Marmelade auf Marke T, ferner Gemüseerzeugnisse gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte.

Wäschediebstahl.

Einer in der Weberstraße wohnenden Frau D. wurden vom Trockenboden 4 Kissenbezüge, 1 Bettuch, 1 Kinderschürze und 1 Kinderhemdchen entwendet. Die gestohlenen Sachen wurden bei einer Frau J. L., wohnh. in Biemenhorst, gefunden, deren Ehemann kürzlich wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle von der Strafkammer Münster zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Die schwarzen Pocken.

Bei der Frau des Landwirts K. in der benachbarten Gemeinde Stenern sind die echten Blattern (schwarze Pocken) festgestellt worden. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen ein Weitergreifen der gefährlichen Seuche sind behördlicherseits getroffen worden.

Kupfer, Nickel, Aluminium, Zinn.

Nachdem die Bekanntmachung über die Enteignung, Meldung und Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn seit dem 26. März 1918 durch Anschlag veröffentlicht ist, befindet sich in der heutigen Nummer unseres Blattes eine hinweisende Bekanntmachung über die Meldung und Ablieferung der betr. Gegenstände.

Aus der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen wird hervorgehoben:

Die betreffenden Gegenstände sind in 4 Reihen gegliedert. (Wir werden die einzelnen Reihen nach und nach veröffentlichen). Zur Reihe 1 gehören solche Gegenstände, für welche eine Ersatzbeschaffung nicht notwendig ist. Jeder Besitzer muß die in Reihe 1 genannten Gegenstände selber frei machen und sie **unverzüglich** bei der Sammelstelle abliefern. Besitzer von Gegenständen der Reihen 2, 3 u. 4 müssen ihrerseits bemüht sein, die Ersatzbeschaffung und den Ausbau **baldigst** herbeizuführen. Die Ablieferungspflicht für diese Gegenstände beginnt, sobald sie ausgebaut bezw. ersetzt sind.

Holland sperrt sich enger ab!

Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Nachdem die niederländische Regierung ein allgemeines Ausfuhrverbot für die meisten niederländischen Erzeugnisse erlassen hat, können bis auf weiteres auch keine Paketsendungen an Holländer, die in Deutschland und Belgien wohnen, zugelassen werden.

Bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Holzschuhen.

Bisher waren geschlossene Holzschuhe (sogenannte Klumpen), die ohne Spangen oder Kissen in den Verkehr gebracht wurden, einer Preisbeschränkung nicht unterworfen. Dies führte zu erheblichen Preissteigerungen, wodurch die Versorgung der Bevölkerung mit Holzschuhen gefährdet wurde. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsstelle für Schuhversorgung nunmehr auch die Klumpen in allen Fällen den Richtsätzen der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise zu unterstellen und damit die übermäßige Preissteigerung zu unterbinden. Auch bei sonstigem Schuhwerk, das ganz aus Holz besteht, und somit nicht der Prüfung des Ueberwachungsausschusses der Schuhindustrie unterliegt, hatten sich schwere Mißstände gezeigt. Sehr viele unzweckmäßige Erzeugnisse, namentlich in Sandalen, waren in den Verkehr gebracht worden, teilweise auch noch zu übertrieben hohen Preisen. Auch hier beabsichtigt dem Vernehmen nach die Reichsstelle für Schuhversorgung einzugreifen und nur solches Holzschuhwerk für den Verkehr zuzulassen, das einem von der Reichsstelle für Schuhversorgung genehmigten Muster entspricht. Mit der Genehmigung, die auch für bereits hergestellte Waren gefordert werden wird, sollen gleichzeitig die Verkaufspreise festgesetzt werden. Da die neuen Bestimmungen, deren Veröffentlichung wohl in Kürze erwartet werden darf, den Zweck verfolgen, die Bevölkerung vor ungeeignetem und übermäßig teurem Holzschuhwerk zu bewahren, wird man ihr Erscheinen in weiten Kreisen warm begrüßen.

Keine Verkürzung der Fleischration.

Der Vorstand der Reichsfleischstelle beschäftigt sich eingehend mit den gegen die unaenügende Belieferung der Kommunalverbände mit Schlachtvieh zu ergreifenden Maßnahmen. Wie gemeldet wird, wurde in der Sitzung besonders betont, daß die ausreichende Schlachtviehbelieferung durchgeführt werden müsse, da eine weitere Kürzung der Fleischration nicht in Frage kommen könne. Zur Vermeidung von Stockungen in der Fleischversorgung der Bevölkerung der Großstädte sollen Reichsreserven an Fleisch in jenen Städten angelegt werden, die über Kühlanlagen verfügen.

Die Wiederzulassung von Einschreibepaketen

sowie eine vereinfachte Zulassung von Wertpaketen ist von dem Staatssekretär des Reichspostamtes in Aussicht gestellt worden. In der Bevölkerung wird dieses Entgegenkommen dankbar begrüßt werden, denn der Entschädigungsbetrag von 3 Mark für das Pfund einschließlich Verpackung, den die Postverwaltung bei in Verlust geratenen Sendungen gewährt, reicht in den meisten Fällen nicht entfernt aus, um den Schaden zu ersetzen. Es gilt das von Lebensmitteln, die außerordentlich hoch im Preise stehen, aber auch von sonstigen Waren, z. B. Kleidungsstücken, Wäsche usw.

Verlängerung von Fristen in der Angestelltenversicherung.

Der Bundesrat hat am 28. März eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 die Verlängerung einer Anzahl in dem Versicherungsgesetz für Angestellte (§§ 50 und 201) vorgeschriebener Fristen festgelegt wird und zwar bis zum Ablauf des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in dem der gegenwärtige Krieg beendigt ist. Somit werden die Fristen hinausgeschoben für die Nachzahlung der rückständigen Beiträge, durch welche die erloschene Anwartschaft auf die Versicherungsleistungen wieder auflebt, und für den Antrag auf Stundung der rückständigen Beiträge, wenn die Anwartschaft während der Wartezeit erloschen ist. Ferner ist die gesetzliche Frist für die Beitragszahlung im Falle der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder der Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaft verlängert. Weiterhin wird in § 2 die gesetzlich vorgeschriebene Zurückweisung von Beiträgen, die erst nach Ablauf gewisser Fristen entrichtet werden (§ 205 des Versicherungsgesetzes für Angestellte) eingeschränkt. Nach § 3 werden auch Fristen, die das Gesetz (§ 209, Abs. 3, § 228, Abs. 2) für die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückerstattung von Beiträgen vorschreibt, verlängert, so daß sie nicht vor dem 1. Juli des Kalenderjahres ablaufen, in dem der Krieg beendet ist. Nach § 4 ist die Rückwirkung für die Fälle des § 3 ausgeschlossen, wenn die Rückerstattungsansprüche am Tage der Verkündigung der Verordnung bereits verjährt sind. (Amtlich.)

Und sie hat doch einen Mann bekommen!

Da denken die Mädchen immer, man kriegt einen Mann, wenn man wie ein funkelnder Juwelierladen aussieht.

Ach ja, da werden dann Armbänder gekauft — Von Gold müssen die sein. Schimmernde Ringe werden auch gekauft und prunkende Halsketten.

Und dann wird er gewiß kommen: er, mit einem Blumenstrauß auf die Freite. —

Ich muß sagen, ich habe immer Angst gehabt vor solchen goldgeschmückten Mädchen.

Ich sagte mir immer, wenn du mal so ein Mädchen heiratest, dann mußt du gleich ein Dienstmädchen haben und einen Salon und ein Klavier mit einer großen Palme daran.

Und viel, viel Geld mußt du haben.

Wenn du mal dein Geld verloren hast, oder du wirst krank und du kannst kein Geld verdienen, dann nimmt sie ihre Halsketten und Armringe und rennt dir davon.

Ich habe nie geglaubt, daß diese Mädchen mal trockenes Brot essen. — Und ich habe mich nie nach ihnen umgeguckt mit Brautschaftsblicken.

— Und da ist eines Tages ein Mädchen gekommen. —

Ich weiß es noch wie heute. —

Gelächelt hat sie; eine einfache weiße Bluse hatte sie an mit einem lieben Täschchen darauf.

Eine kleine eiserne Plakette hatte sie um den Hals hängen. Auf dieser Plakette war ein dicker, kichernder Pausbackenengel mit einem Blumenstrauß, den er kaum schleppen konnte.

Und ich habe gleich gewußt, daß sie nur Liebe mit in die Ehe bringt und nur ihr Lachen.

Und die habe ich geheiratet.

Und sie hatte keinen schimmernden Schmuck und sie hat doch einen Mann bekommen.

Und sie will auch keine Ketten haben und keine Ringe. Und sie hat doch einen Mann gekriegt. —

Und ich habe sie so ganz herzlich lieb. —

— Wenn ich sie nur wiedersehe! —

Max Jungnickel.

Neueste Telegramme.

Der Anschlag auf Ostende und Zeebrügge.

WTB. Berlin, 25. April. (Drahtb.) Amtlich. Aus der vom Ersten Lord der englischen Admiralität Sir Eric Geddes im Unterhause gegebenen Erklärung über die Unternehmung gegen Ostende und Zeebrügge scheint man herauslesen zu sollen, daß sowohl in Ostende, ganz besonders aber in Zeebrügge das beabsichtigte Ziel, Abschließung der Häfen, erreicht worden sei. Demgegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Seekriegführung von der flandrischen Küste aus durch die englische Unternehmung in keiner Weise gestört ist.

Englische Fliegerbeobachtung.

WTB. London, 25. April. (Drahtb.) Die Admiralität meldet: Im Verfolg der Seeunternehmung gegen die feindliche Küste wurden am gestrigen Vormittag durch unsere Flieger Beobachtungen angestellt und Bombenangriffe ausgeführt. Infolge der Wolken war die Beobachtung schwierig. Mit Rücksicht hierauf gingen unsere Flugzeuge bis auf 50 Fuß herunter. Als es heller wurde, nahmen sie auf 20 Yards Entfernung an der Mole von Zeebrügge am inneren Ende und vor Ostende die versenkten Schiffe wahr, die zwischen den Piers lagen und den größeren Teil des Fahrwassers versperrten. Eine Anzahl Bomben wurde auf Ziele an der Küste abgeworfen.

Britisches Jägerlatein.

WTB. Amsterdam, 25. April. (Drahtbericht.) Nach einer Reutermeldnug aus London wurden in England offenbar sehr übertriebene Gerüchte über den englischen Angriff auf Zeebrügge verbreitet. Zurückgekehrte Matrosen des Angriffsgeschwaders sollen u. a. erzählt haben, daß Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört wurden. Einige Matrosen versicherten sogar, daß die Deutschen bei ihrer Landung gerufen hätten: „Die Amerikaner kommen!" und dann davongelaufen seien. Es wird auch behauptet, daß die Schleusentore in die Luft gesprengt wurden. In den Hafen vorgedrungene englische Zerstörer sollen einige verankerte deutsche Zerstörer versenkt haben, worauf die an Bord befindlichen Matrosen nicht landen konnten. Ein deutscher Zerstörer, der die Flucht versuchte, sei gerammt und in zwei Stücke gespalten worden. — Die Presse äußert sich dementsprechend begeistert.

(Reuter spricht zwar selbst von „sehr übertriebenen Gerüchten", verzeichnet aber die feingesponnenen Erzählungen glücklich heimgekehrter Matrosen mit sichtlicher Rührung.)

Englische Auszeichnungen.

WTB. London, 25. April. (Drahtb.) Reuter. In Anerkennung für die Leistungen bei der Leitung der Unternehmung gegen Zeebrügge und Ostende am 23. April ernannte der König den Vizeadmiral Keyes zum Ritter des Bath-Ordens. Der Kommandant Carpenter, der die „Vindictive" befehligte, wurde zum Kapitän befördert.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Den Heldentod für's Vaterland
Starb unser Bruder in Feindesland.
Geflossen ist sein teures Blut
Für uns zu früh — er war so gut.



Nach Gottes hl. Willen starb am 21. März den Heldentod für's Vaterland in den letzten Kämpfen unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

der Landsturmmann

Heinrich Schmitz

Inf.-Regt. 158, 8. Komp.,

im Alter von 41 Jahren. Er folgte seinem Bruder und Schwager, die bereits im vorigen Jahre den Tod für Kaiser und Reich starben.

Um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, den 25. April 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 27. April, morgens 7,15 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.



Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern morgen 11,30 Uhr, unser liebes Söhnchen, Enkel u. Neffe

Theodor

im zarten Alter von 4¼ Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Heinr. Benning & Frau
Elisabeth geb. Löken.

Bocholt, Spork, Biemenhorst, Mussum, Barlo, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 25. April 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag morgen 8 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für den für's Vaterland gefallenen

Gefreiten Georg Hülskamp

findet statt am Samstag, dem 27. ds. Mts., morgens ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Musketier Joh. Uebbing

findet statt am Montag, dem 29. April, morgens 7¼ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Reservisten

Theodor Wüpping

aus Mussum

findet statt am Montag, dem 29. ds. Mts., morgens ½ vor 8 Uhr in der St Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Grobdruck-Gebetbücher
in grosser Auswahl
vorrätig bei **J. & A. Temming.**

---

†

Das Jahres Seelenamt
für den verstorbenen Landwirt

Bernhard Renzel aus Hemden

findet statt am Dienstag, dem 30. April, morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 25. April 1918.
Abt. I c R Nr. 16300.

Am 25. April ist unter Nr. I c R Nr. 16300 (Nr. W. I. 1771/1. 18 K. R. A.) eine Nachtragsbekanntmachung erschienen zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien.

Die Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizeibehörden und Handelskammern eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Mahlkarten an Selbstversorger für die Monate Mai und Juni erfolgt im Lebensmittelamt, Zimmer 4, in der Reihenfolge der Wirtschaftskontrollnummern und zwar für die Nummern:

211–400 am Freitag, 26. 4. 18, vormittags von 8½—12½ Uhr
401—600 „ „ „ nachmittags „ 3—6½ „
601–801 „ Samstag, 27. 4. 18, vormittags „ 8½—12½ „
801—10 1 „ „ „ nachmittags „ 3—6½ „

Die Lebensmittelbücher sind dabei vorzulegen.

Zu andern Zeiten werden Mahlkarten nicht mehr ausgegeben.

Bocholt, den 25. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Impfungen und Wiederimpfungen finden für das Jahr 1918 in folgenden Terminen statt:

1. Am Montag, dem 6. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr für die im Jahre 1917 geborenen Knaben, soweit sie in den Gemeinden Rhede und Altrhede wohnhaft sind.
2. Am Dienstag, dem 7. Mai nachmittags 2 Uhr für die im Jahre 1917 geborenen Mädchen aus den zu 1 genannten Gemeinden.
3. Am Mittwoch, dem 8. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr für die Wiederimpflinge aus den Gemeinden Rhede und Altrhede.
4. für die Impflinge und Wiederimpflinge der Gemeinde Bardingholt:
   a. in der Schule II am 27 Mai 1918 nachmittags 2 Uhr,
   b. in der Schule I am 27. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr
5. für die Impflinge und Wiederimpflinge der Gemeinden Krechting und Büngern am 28. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr in der Schule zu Krechting.
6. desgl. in der Gemeinde Crommert am 28. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr.

Impflokal ist in allen Gemeinden die Schule.

Die Nachschau findet eine Woche später zur selben Tageszeit statt.

Rhede, den 15. April 1918.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der den Aemtern Rhede-Dingden zugeteilten Menge an Baumwollnähfäden für das I. Vierteljahr 1918 findet in dieser Woche statt und zwar in den Geschäften von

Joseph Terhardt, Rhede, Markt Nr. 4,
Franz Weemann, Rhede, Hohestr. 1,
Emanuel Mühlfelder, Rhede, Hohestr. 5,
Heinrich Nölfing, Rhede, Hohestr. 18,
Heinrich Benning, Rhede, Kirchstr. 6,
Heinrich Wilsing, Dingden, und
Abraham Homberg, Dingden.

Auf jede Haushaltung entfällt eine Spule von 200 m. Die Abgabe geschieht gegen Entrichtung von 33 Pfg in abgezähltem Gelde und nur bei Vorlegung des Brotbuches und der Wirtschaftskontrollnummer.

Rhede/Dingden, den 28. April 1918.

Der Amtmann: Vrede.

Kartoffelablieferung.

Die Landwirte des Amtes Liedern-Werth, die zur Ablieferung von Kartoffeln verpflichtet sind, werden ersucht, die ablieferungspflichtigen Mengen **in guter Ware** am

Dienstag, 30. 4. 18 und Mittwoch, 1. 5. 18 in Bocholt **am Lager der Firma Tacke u. Viekenbrock, Ostwall**

vormittags von 8–11½ Uhr,
nachmittags von ½2–6 Uhr,

abzuliefern.

Es ist erwünscht, die Kartoffeln nach Möglichkeit in Säcken zu 50 oder 100 Pfund abgewogen anzuliefern.

Franz Kreilkamp, Ramsdorf,
Kreiskommissionär.

Verkauf von Schafen.

Der landw. Kreis-Verein wird in nächster Zeit in Ostfriesland eine

eine größere Anzahl Schafe (Mutter- u. Bocklämmer)

aufkaufen und selbe an Mitglieder des Vereins zu Zuchtzwecken wieder abgeben. Die Abgabe wird voraussichtlich nur paarweise geschehen können. Diejenigen Mitglieder, welche Schafe zu kaufen wünschen, wollen dem Schriftführer, Herrn Obersekretär Ferber zu Borken unter Angabe der Zahl, **binnen 8 Tagen** durch Postkarte Mitteilung machen.

Borken, den 23. April 1918.

Der Direktor des landw. Kreisvereins.

Frontkarten
wieder eingetroffen.
J. & A. Temming.

Heimatfronttheater
des 7. Armeekorps
Heiterer Singspielabend
des Theater-Kulturverbandes

Vorstellung im Schützenhause zu Bocholt am Montag, dem 29. und Dienstag, dem 30. April, abends 8 Uhr mit wechselndem Programm.

Vorverkauf bei J. & A. Temming, B. Blomesath-Nordstraße, Vall-Nobelstraße, Marx-Nordstr.

Kriegssammelstelle Langenbergstraße 21.

Geöffnet jeden Mittwoch morgens von 10—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Wegen der Knappheit der Rohstoffe muß alles gesammelt werden.

Schulkinder werden wöchentlich die Sachen abholen.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —

in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.

Für sofort oder 1. Mai nach Barlo ein kath.

Mädchen

auf dem Lande gesucht.

Näh. bei **Const. Terstegge,** Mordstr.

Für bald oder später ein

Zweitmädchen

gesucht.

Frau Wilh. Borgers,
Nordallee 14

Fleißiges, anständiges, braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit nach Düsseldorf gesucht. Selbiges muß auch etwas nähen können.

Zu melden Anholt, Niederstr. 19.

Prop. Mädchen

welches schon in gutem, bürgerl. Hause gewohnt hat, für Küche und Hausarbeit für bald gesucht.

Frau J. Sieger,
Wesel, Brückstr. 42.

Eine Haushälterin
oder älteres Mädchen

(Witwe nicht ausgeschlossen) auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für mein **Kolonialwarengeschäft und Bäckerei** ein braves, katholisches

Lehrmädchen.

August Reimer, Anholt.

Näheres Bocholt, Osterstraße 98.

Fräulein

mit guter Handschrift, welches die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung auf einem hiesigen Kontor.

Offerten unter **C 700** an die Geschäftsstelle.

Eine Frau, **Wwe. Schröer,** sucht

Kunden

um Schafswolle zu spinnen, dieselbe hat **2 neue Militär kappen** zu verkaufen.

Annastraße 21.

Auf dem Lande für sofort oder später ein

Junge

von 14—16 Jahren, der etwas landwirtschaftl. Arbeiten versteht, gesucht. Näh. in der Geschäftsst. u. bei **Jos. Heinrichs,** Rhede

---

Kaufe **schwere, sitzbrütende**

Glucken

bis Mai zu 12 bis 18 Mark pr. Stück.

Fr. Korte, Esing.
Telephon 241.

Intelligenter, williger

Laufjunge

gesucht.

Maschinenfabrik
Otto Pieron, Bocholt.

Kleines Häuschen

3–6 Zimmer, ½—1 M. Land u. einig. Obstb. zu kaufen oder zu mieten ges. Näh.: **W. Sieger, Essen,** Unionstr. 2.

Freitag und Samstag
mehrere 100

Erbsenreiser

zu haben bei

Busch, Kreuzstraße.

Zu verkaufen:

Schlagholzbuchen, Buchenabfallholz, 3 gefällte, schwere Buchen u. Beisenreisigbuschen.

Wo? zu erfragen bei

Joseph Heinrichs,
Rhede.

---

1 eichene Kommode, 1 Koffer mit rundem Deckel und Lade 1 Spiegel, 1 Mantelstock, 1 Schiebkarrad, 1 großer Einmachtopf, 1 Mutterkaninchen und zwei Böcke (1 Jahr alt) zu verkaufen.

Wwe. Holtschlag
Hohenzollernstraße 57.

Roßhaar

kauft wieder zu hohen Preisen

Joh. Schroer,
Ecke Münster-Lüdingerstraße

Mehrere Zentner

Runkelrüben

zu verkaufen.

Münsterstraße 70.

Eine eingetriebigte nicht zu große

Weide

in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht.

Konsum-Genossenschaft Eintracht.

Einige 1000

Sprakeln-, Weiden- oder Birkenruten

zum Zusammenbinden von **Holzschuhen** zu kaufen gesucht.

Stern & Löwenstein.

Statt Karten.



Dem lieben Gott hat es gefallen, heute morgen ½12 Uhr unser einzigstes, innigstgeliebtes Söhnchen, unsern Enkel und Neffen

Paul

im Alter von 4 Jahren nach einer 14tägigen Gehirnentzündung zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Herm. Ley z. Zt. im Feld
und **Frau**
Josefa geb. **Palmes.**

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Sterkrade, Duisburg, Dingden, 24. 4. 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag morgen um 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

PIANOS

und FLUGEL in altbewährter Otto IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Mir oder Mich?

Vorzügl. Lehrbuch der deutschen Sprache Mk. 1,65 Nachn. frko. Verl. Schwarz & Co., Berlin 14

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

A. Stahl,
Schützenstr. 30.

Eine hochtragende



Kuh

steht zu verkaufen.

Joh. Niehaus, Lankern.

---

2 Mutterkühe

zu verkaufen.

Dietrich Sterneborg,
Werth, Deichstraße 5.

Der erkannte, junge Mann, der am Montag abend den Inhalt aus der auf dem Postamte liegen gebliebenen

Handtasche entwendet

hat, wird aufgefordert, selbige binnen 24 Stunden in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird

---

Portemonnaie gefunden.

Näheres Rwardtstraße 21.

Ein gutes, braunes

Lede-portemonnaie

mit Inhalt von Sachsenstraße hinter Schlachthof an der Allee vorbei nach Liedern hin am Mittwoch nachm. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.